

LENA GREINER
CAROLA PADTBERG

Verschieben Sie die Deutscharbeit – mein Sohn hat Geburtstag!



SPIEGEL ONLINE


ullstein

**»Hier bleibt mein Kind
keinen Tag länger!«
Wenn keine Kita gut genug ist**

Zunächst sehen Eltern sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, einen **passenden Kindergarten für ihr Superkind** zu finden. Das Problem fehlender Plätze wird verschärft durch die recht wählerische Vorgehensweise mancher Eltern. Eine Nullachtfünfzehn-Kita? Kommt nicht in Frage! Aber was sonst? Tagesmütter-Vereinigung? Bilingual? Integrativ? Wald-, Waldorf- oder Musikkindergarten? Helikopter-Eltern sind überzeugt, wieder einmal vor wegweisenden Entscheidungen für die weitere Entwicklung ihres Sprösslings zu stehen.

Todesfalle Buddelkiste

»Neulich erwähnte ich meiner Hautärztin gegenüber, dass ich drei Kinder habe. Da wurde sie aufmerksam: Ob ich denn einen guten Kindergarten wisse? Ob der womöglich einen Außenbereich habe? Ich dachte zunächst, sie lege Wert darauf, dass die Kinder viel draußen spielen. Aber nein, meine Ärztin erzählte, sie habe bei der Eingewöhnung ihrer einjährigen Tochter beobachtet, dass größere Kinder im Außengelände des Kindergartens mit Steinen spielten, die sie in den Sandkasten geschleppt hatten. Dann hätten sie noch einen Plastikstuhl in den Sand gestellt, ein Kind habe darauf Platz genommen – und sei im Sandkasten umgefallen. Einer solchen Gefahr wolle sie ihre Tochter auf keinen Fall aussetzen.«

Mein Kind soll nicht laufen lernen, sondern Chinesisch!

»Selbst Eltern, die Krippenkinder bei uns anmelden, also Ein- oder Zweijährige, fragen häufig: Wie oft in der Woche findet die Vorschule statt? Welche Fächer werden angeboten? Wenn ich dann den normalen Kita-Alltag mit Spielen, Essen und Basteln schildere, fragen sie nach Fremdsprachen und Lesenlernen. Freies Spiel mögen viele Eltern gar nicht. Aber Herumtollen, Rennen, Springen

und auch mal Hinfliegen ist enorm wichtig für die Entwicklung von Kindern. Die Eltern sagen nur: »In der Zeit könnte man Zahlen oder Englisch lernen.« Die wollen Bildung von Anfang an und verkennen, dass Spielen Lernen ist.«

Und vermutlich macht ihnen der Begriff »Freies Spiel« auch einfach Angst. Die Vorstellung lebensgefährlicher Stürze aus bis zu 20 Zentimetern Höhe bringt Helikopter-Eltern zuverlässig um den Schlaf. Dann doch lieber kognitive Überforderung, am besten festgeschnallt im Schreibtischstühlchen.

Und natürlich soll das einjährige Kind auch mitentscheiden, welche Einrichtung es nun wird, wie diese Erzieherin erzählt:

»Alle drei Monate können sich Eltern mit ihren Babys auf einem Info-Abend unsere Kita anschauen. Dann besprechen wir den Tagesablauf, beantworten Fragen, führen durch das Haus. Doch neuerdings reicht das den Eltern nicht mehr. Sie wollen in der Kita »hospitieren«, am liebsten gleich mit Mittagessen. Das geht natürlich nicht – wir müssen uns um unsere zwölf Kinder kümmern und können nicht täglich Fremde mit hinzunehmen. Darauf kommt immer die gleiche Antwort: »Ja, stimmt schon, aber könnt ihr bei uns nicht eine Ausnahme machen? Wir möchten doch so gerne, dass unser Kind mitentscheidet, und dazu muss es alles einmal gesehen haben.««



Mein Kind hat Besseres verdient als das normale Leben

Das Ziel vieler Eltern: Ihre Schätzchen dürfen niemals Hunger, Kälte, Nässe oder Müdigkeit fühlen. Und deshalb sorgen Helikopter selbstbewusst vor. Schließlich gehört man zu den oberen Zehntausend. Geschichten aus Kitas:

Ich bin hier nicht zuständig

»In der Abholsituation besprach ich noch etwas mit einer Mutter, die ihren Jungen an der Hand hielt. Der Vierjährige begann nach einer Weile, mir kraftvoll gegen das Schienbein zu treten, während die Mutter völlig ungerührt dabeistand. Als ich sie fragte, warum sie das Kind nicht zurechtweise, erwiderte sie: »Warum? Er hat doch Sie getreten und nicht mich.««

Dialektik

»Mir ist aufgefallen, dass mein Sohn neuerdings schweizerdeutsche Wörter benutzt. Meine Frau und ich wollen das nicht, tun Sie was dagegen!«

Makellos statt glücklich

»Eine Mutter brachte drei Tüten voll Wechselklamotten mit in die Krippe. Sollten ihre Kinder Flecken auf der Kleidung haben, hätten wir Erzieher sie sofort umzuziehen. Sie erklärte: »Ich will nicht, dass die anderen Eltern denken, wir wären asozial.««

Akademikerin (4 Jahre) und Tagesmutter

»Eines Abends habe ich mit der Tochter den Tisch gedeckt. Da sie nicht so sehr viel Lust dazu hatte, spielte ich mit ihr »Restaurant«. Sie war die Kellnerin und deckte selbständig den Tisch, ich reichte ihr Teller und Besteck an. Als die Mutter das mitbekam, war sie entsetzt: »Meine Tochter ist doch keine Kellnerin! Sie hilft, weil sie der Familie helfen will!««

Bemerkenswert ist auch, was dieser Erzieherin widerfuhr:

»Wir hatten einen Jungen in der Einrichtung, der jeden beleidigen durfte, auch uns Erwachsene und seine Eltern. Ich sprach die Eltern darauf an. Der Vater antwortete: »Mein Junge wird später einen Chefposten haben, da muss er auch auf niemanden hören.««

Dazu passt dieser Bericht einer Kollegin aus einer norddeutschen Großstadt:

»Eine Mutter erklärte mir, dass ihr Kind im Winter und Frühjahr nicht mit in den Garten dürfe. Wir sollten ihr Kind auch nicht rennen oder sich anstrengen lassen, da es davon krank werden könne und sie berufstätig sei. Als ich erklärte, dass ein Kind nicht allein im Gebäude bleiben dürfe und wir keine Kollegen für gesonderte Innenbetreuung entbehren könnten, entgegnete sie, dass wir wohl einfach zu dumm seien zu delegieren. Als eine der oberen Zehntausend der Stadt spendiere sie aber gern Kaffee für das Team, das sei doch schließlich unsere Lieblingstätigkeit: Kaffee trinken.«



Achtung, Gefahrguttransport!

Aber wie geht die Anlieferung der kostbaren Fracht vor sich, wenn das Kind seine qualifizierte Meinung eingebracht hat und eine Kita ausgewählt worden ist? Zu sehen gibt es vor allem dieses Szenario: Morgens um acht zerren solvente Großstadt-Eltern ihre kleinen Monster aus dem Porsche Cayenne, mit dem sie durch Wohnstraßen und möglichst bis in den Vorraum der Kita geprescht sind, und schieben sie in die Kita. Zumindest, wenn es gut für sie läuft und ihr Premium-Kind Lust hatte auf den Porsche. Nicht alle Kleinen haben Bock aufs Kutschiertwerden, und die flexiblen Eltern passen sich gern an.

Rückenschmerzen? Egal!

»Eine Mutter trug trotz Bandscheibenvorfall ihren Zweijährigen täglich auf dem Arm in die Kita. Dabei schob sie mit der anderen Hand den Buggy, falls Sohnmann es sich unterwegs anders überlegen sollte. Ein Wutanfall des Kleinen hatte die Mutter überzeugt, dass er ›den Kinderwagen nicht so gern‹ mag, und sie hatte zu große Angst, dass er sich vor Wut aus dem Buggy stürzte, sollte sie ihn nochmals hineinsetzen. Und nicht nur das: Die Mutter erklärte, dass auch wir Erzieherinnen ihr Kind tragen sollten, wenn es nicht im Bollerwagen zum Spielplatz fahren wollte.«

Es erübrigt sich vielleicht, aber wir erwähnen es trotzdem gern: Natürlich saß der Junge zufrieden im Bollerwagen der Erzieherinnen, wenn seine Mutter nicht da war.

Eine große Hürde ist auch das gegenseitige **Loslassen beim Verabschieden**. Mit den meisten Kindern klappt das ganz gut. Mit vielen Eltern leider gar nicht, wie diese Erzieherin weiß:

»Ein Elternpaar hat jeden Tag nach der Verabschiedung minutenlang an der Tür gelauscht oder durchs Schlüsselloch geguckt. Ich war immer sprachlos, dass ihnen das vor den Erziehern oder anderen Eltern nicht peinlich war. Spätestens eine halbe Stunde nach Verlassen der Kita schrieben sie mich per